



Georg-August-Universität Göttingen

Geographisches Institut

WiSe 2015/2016

Globaler soziokultureller und ökonomischer Wandel

Kurs A

Prof. Dr. Christoph Dittrich

Transnationale Migration

Lukas Hoffmann

Wiesenstraße 24

lukas.hoffmann2@stud.uni-goettingen.de

21159171

Master of Science

Inhaltsverzeichnis

1 Einleitung	1
2 Das Konzept der transnationalen Migration.....	1
2.1 Translokaliätät und Multilokalität.....	1
2.2 Transnationale Migration als neue Form der Migrationsforschung	2
2.3 Transnationale Soziale Räume	3
2.4 Transnationale Praktiken.....	5
2.4.1 Familienbezogene transnationale Praktiken	5
2.4.2 Soziokulturelle transnationale Praktiken.....	5
2.4.3 Wirtschaftliche transnationale Praktiken.....	7
2.4.4 Politische transnationale Praktiken.....	7
3 Ursachen und Verstärker transnationaler Migration	7
3.1 Netzwerke.....	8
3.2 Kommunikationstechnologie und Veränderung der Kommunikation.....	9
4 Transnationalisierung und Entwicklung.....	9
4.1 Finanzielle Überweisungen	10
4.2 Wissenszirkulation	11
5 Fallbeispiele transnationaler Migration	11
5.1 Arbeitsmigration.....	12
5.2 Bildungsmigration.....	13
6 Schlussbetrachtung	15
7 Literaturverzeichnis.....	I

1 Einleitung

Vor dem Hintergrund der wirtschaftlichen, sozialen, kulturellen und politischen Internationalisierung ist die Zunahme der unterschiedlichen Erscheinungsformen grenzüberschreitender Migration ein aktueller und bedeutsamer Aspekt. Neben der traditionellen Aufteilung der Forschungsinteressen in Einwanderungs- und Auswanderungsländer der Migranten¹ hat sich in den letzten Jahrzehnten ein weiterer wissenschaftlicher Bereich mit einer transnationalen Komponente gebildet. Die vorliegende Arbeit beschäftigt sich mit dem theoretischen Themenkomplex der transnationalen Migration und den Fragen, welche Ursachen und Verstärker diese vorantreiben und welche Auswirkungen transnationale Praktiken auf die Entwicklung einzelner Länder haben. Dies alles inhaltlich im Detail zu erfassen, übersteigt die Kapazitäten der vorliegenden Arbeit. Nichtsdestotrotz werden bestimmte Zusammenhänge erörtert. Als erstes wird das Konzept der transnationalen Migration vorgestellt, damit auf Basis dessen die weitergehenden Kapitel verstanden und eingeordnet werden können. Nachdem Migrationsnetzwerke und die Art der Veränderung der Kommunikation als Ursachen und Verstärker näher betrachtet werden, folgen die Auswirkungen auf die Entwicklung der Auswanderungsländer der Migranten, wobei finanzielle Überweisungen und Wissenszirkulation hierbei im Fokus stehen. Abschließend werden zwei Fallbeispiele zu Bildungs- und Arbeitsmigration mit transnationalen Elementen präsentiert, die die verschiedenen Zusammenhänge noch einmal verdeutlichen.

2 Das Konzept der transnationalen Migration

Damit der neue Ansatz der transnationalen Migration verstanden werden kann, werden in diesem Kapitel zunächst die Konzepte der Multilokalität und Translokalität erläutert. Daraufhin wird die transnationale Migration als neue Perspektive mit den unterschiedlichen Begrifflichkeiten des „Transnationalen“ genauer betrachtet und beschrieben. Nachdem die Entstehung von Transnationalen Sozialen Räumen herausgestellt wird, schließt dieses Kapitel mit den verschiedenen Formen von transnationalen Praktiken.

2.1 Translokalität und Multilokalität

Der Sozialgeograph Peter Weichart definiert die Multilokalität als „*Alternating or simultaneous implementation of intentions (e.g. basic and/or economic interests) at two or more places*“

¹ Aus Gründen der besseren Lesbarkeit wird auf die gleichzeitige Verwendung männlicher und weiblicher Sprachformen verzichtet. Sämtliche Personenbezeichnungen gelten gleichwohl für beiderlei Geschlecht.

(Didero 2014:1). Nach Weichart weisen Orte Standortofferten auf, mit denen Nutzungsansprüche nur bedingt oder vollkommen erfüllt werden können. Es kommt genau dann zu einer Wohnsitzverlagerung, wenn das Potential an einem Standort den Ansprüchen nicht mehr gerecht wird. Bestehende Aktionsfelder können dabei vollständig oder teilweise aufgegeben werden. In vielen Fällen existieren Bindungen an den ursprünglichen Standort, wie zum Beispiel Wohneigentum oder ein bewährtes soziales Netzwerk, sodass eine gesamte Aufgabe der Aktionsfelder verhindert wird. Dies hat den Grund, dass ein zusätzlicher Wohnsitz in einer anderen Gemeinde neben dem Hauptwohnsitz gegründet wird. Multilokalität ist also eine soziale Praxis, die es erlaubt, die Standortofferten von zwei oder mehreren Orten zu nutzen und die Aktionsfelder mehrerer Orte miteinander zu verknüpfen. Ebenfalls kann sie als Kompromiss definiert werden, da sie zwischen den Bedürfnissen unterschiedlicher Lebensbereiche und Personen vermittelt, die an einem Ort nicht befriedigt werden können.

Zirkuläre bzw. nicht-dauerhafte Migration und die daraus resultierende Multilokalität lassen sich nicht nur innerhalb eines Landes, sondern auch global beobachten. Hierfür wird neben dem Begriff der Multilokalität auch der der Translokalität genutzt, welcher im Vergleich deutlich breiter gefasst ist. Allgemein beschreiben „Trans-Begriffe“ immer eine Art von Übergang. Translokalität ist also etwas, das über einen fest abgrenzbaren, lokalen Ort hinausgeht. Dies können soziale Beziehungen sein, die sich zwischen mehreren Städten aufspannen, sowie der Transfer und Austausch von finanziellen Ressourcen, Gütern oder Wissen (vgl. Didero 2014).

2.2 Transnationale Migration als neue Form der Migrationsforschung

Wird von „internationaler Migration“ gesprochen, dann spielen meist die grenzüberschreitenden Verbindungen und Praktiken Migranten, die Herkunfts- und Zielländer miteinander verknüpfen, eine große Rolle. Die Bindungen zwischen den Auswandernden, den zurückgebliebenen Angehörigen und denen, die nicht migrieren, sind ein wichtiger Bestandteil von Migration (vgl. Faist et al. 2014). Migrationsforschung war bisher hauptsächlich auf die Zielländer und deren Interessen und Wahrnehmungen konzentriert. Dabei wurden die Migrierenden und ihre Nachfahren als eine besondere soziale Gruppe innerhalb der jeweiligen Ankunftslander analysiert. Diese Betrachtungsweise der Migration als unidirektionales Ereignis wird seit Mitte der 1990er Jahre neu überdacht und im Zuge dessen wurde der Begriff der Transnationalität eingeführt, welcher mit einem entscheidenden Perspektivenwechsel einhergeht. Das Konzept der Transnationalität beschreibt das Phänomen, dass sich Migranten nicht von ihrem Heimatland lostrennen, obwohl sie sich in einem anderen Land niederlassen.

Zusätzlich pflegen sie mit ihrem Heimatland familiäre, wirtschaftliche, zivilgesellschaftliche, religiöse, kulturelle und politische Kontakte, sodass ihre Beziehungen und Aktivitäten gleichzeitig an zwei oder mehrere Nationalstaaten gebunden sind. Es wird nicht von einem permanenten Zustand oder einem Ereignis gesprochen, sondern von einem Prozess. Die Migranten können sich auf unterschiedliche Art und Weise mit ihrem Heimatland verbunden fühlen und spannen ihr Leben damit zunehmend zwischen mehreren geographischen Orten auf. Ihre sozialen Räume verlieren ihre exklusive Bindung an einen Ort (vgl. Kraler 2005). Die Perspektive der transnationalen Migration konzentriert sich demzufolge darauf, wie sich die grenzüberschreitenden Aktivitäten von Migranten und Nichtmigranten sowie von Gruppen und Organisationen in sozialen Räumen aneinander koppeln und wie diese wirtschaftliche, kulturelle und politische Bedingungen prägen. Faist unterscheidet die Benutzung des Begriffes „transnational“ in dreierlei Hinsicht:

Es wird von *Transnationalisierung* gesprochen, wenn Transaktionen in Prozessen eingebettet sind, die grenzübergreifende Bindungen und Aktivitäten in unterschiedlichen Bereichen betreffen. Die schließt auch die Transaktionen ein, die im Zusammenhang mit Waren, Dienstleistungen, Kapital und Denkweisen stehen. Zweitens werden grenzübergreifende Transaktionen von Migranten zu anderen Akteuren in sozialen Gefügen als *Transnationale Soziale Räume* bezeichnet. Drittens wird der Begriff *Transnationalität* verwendet, wenn Einzelpersonen oder Gruppen an kontinuierlichen grenzüberschreitenden Transaktionen beteiligt sind. Dies können beispielsweise Aktivitäten wie Reisen oder das Besuchen von Freunden, Verwandten und Geschäftspartnern sein, aber auch der Austausch von Waren und Dienstleistungen, das Versenden und Empfangen von Briefen sowie der Austausch von Ideen. Die Bewegung der Migranten zwischen den Lokalitäten muss somit nicht zwangsläufig einmalig sein. Transnationalität wird ebenfalls durch das ständige Pendeln zwischen den Orten und einer zukunftsbezogenen Perspektive charakterisiert. Ein Migrant wird also als transnational bezeichnet, wenn er eine Lebensstrategie verfolgt, die darauf beruht in einem Land zu leben und gleichzeitig eine künftige Rückkehr ins Heimatland anzustreben. Die Transnationalen Sozialen Räume spielen in der neuen Form der Migrationsforschung eine besondere Rolle und werden daher im Folgenden genauer betrachtet.

2.3 Transnationale Soziale Räume

Die ersten Verbreiter des transnationalen Ansatzes in der Migrationsforschung, allen voran Nina Glick Schiller, argumentierten, dass sich die heutigen Einwanderer von denen im späten 19. und frühen 20. Jahrhundert grundlegend unterscheiden. Ihrer Darstellung nach brachen

beispielsweise die Einwanderer in den USA vor dem ersten Weltkrieg meist ihre gesellschaftlichen und kulturellen Kontakte zum Heimatland ab und orientierten sich an der soziokulturellen und politischen Welt des Immigrationslandes. Im Gegensatz dazu zeichnen sich heutige Immigranten dadurch aus, dass ihre Netzwerke, Aktivitäten und Lebensmuster mehrere Nationalstaaten umspannen (vgl. Faist et al. 2014). Wie in Kapitel 2.2 aufgezeigt wurde, verlieren soziale Räume in der Perspektive der transnationalen Migration somit ihre exklusive Bindung an einen Ort. Es entstehen sogenannte Transnationale Soziale Räume, deren Akteure Individuen, Gruppen, Organisationen oder sogar Staaten sein können. Pries bezeichnet Transnationale Soziale Räume als „grenzüberschreitende soziale Verflechtungen, in denen die entsprechenden sozialen Praktiken, Symbolsysteme und auch die Artefaktesysteme insgesamt eine so große Intensität entwickelt haben, dass sie zur hauptsächlichen sozial-räumlichen Bezugseinheit der alltäglichen Lebenswelt geworden sind“ (2010:30). Daher kann ein transnationaler Sozialraum beispielsweise durch einen Familienbund gegründet werden, bei dem sich die Familienmitglieder an verschiedenen geographischen Orten auf der ganzen Welt verteilt befinden. Sie teilen dabei Gemeinsamkeiten in ihrer sozialen Praxis, im Gebrauch von bestimmten Symbolsystemen und in der Nutzung von Artefakten. Symbolsysteme können hierbei die Sprache, Rituale, Musik und wichtige Feiertage oder Ereignisse sein und Artefakte bestimmte Kommunikationstechnologien. So ist etwa im Falle einer Geburt eines Kindes in der Familie ein Familienmitglied im Ausland genauso intensiv am Ereignis beteiligt, wie zum Beispiel ein Mitglied in unmittelbarer Nähe. Dies verdeutlicht die starken und dauerhaften Verflechtungen, die an mehreren Orten verankert sind und das Fehlen von klaren Grenzen. „Demzufolge entstehen durch transnationale Migration neue, dauerhafte Formen und Inhalte von Lebensstrategien und Lebenszusammenhängen“ (Pries 2010).

Es gibt drei verschiedene Formen von Transnationalen Sozialen Räumen, die im Folgenden detailliert beschrieben werden. Die erste Form sind die transnationalen Kleingruppen, die von grenzübergreifend organisierten Haushalten und Familien charakterisiert werden, die als eine wirtschaftliche und soziale Einheit fungieren und sich häufig einer gemeinsamen Heimat zugehörig fühlen. Typisch sind hierbei Finanzüberweisungen von Migranten an ihre Familien im Herkunftsland oder die Betreuung und Pflege von Kindern und älteren Angehörigen. Transnationale Kleingruppen werden meist so lange aufrechterhalten, bis der Großteil der Familie wieder in einem gemeinsamen Land vereint lebt oder Familienmitglieder im Ausland sterben. Die zweite Form Transnationaler Sozialer Räume sind die transnationalen Kreisläufe. Diese sind über soziale Bindungen zwischen Personen und Organisationen geprägt, in denen

über einen Ressourcenaustausch ein gemeinsames Ziel verfolgt wird. Demgemäß gibt es beispielsweise Kooperationen von sozialen Bewegungsorganisationen im Bereich von Umweltschutz, die Ressourcen wie Informationen oder Dienstleistungen austauschen, um ihr Ziel zu erreichen. Die dritte Form Transnationaler Sozialer Räume sind die transnationalen Gemeinschaften. Diese Art von Gemeinschaft zeichnet sich durch ein hohes Maß an Zugehörigkeitsgefühl, moralischer Verpflichtung und sozialem Zusammenhang aus, bei der räumliche Nähe nicht notwendigerweise gegeben sein muss. Als Beispiel können grenzübergreifende religiöse Gruppen genannt werden, die schon lange vor der Entstehung von Staaten existiert haben.

Zusammengefasst machen Transnationale Soziale Räume Migrationen wahrscheinlicher, da sie die Kosten bzw. Risiken für zukünftige Immigranten verringern. Sie kanalisieren Informationen, stellen soziale Ressourcen bereit und können somit als soziales Kapital gesehen werden (vgl. Faist et al. 2014).

2.4 Transnationale Praktiken

Migranten üben transnationale Praktiken aus, wenn sie beispielsweise zwischen Herkunfts- und Zielland hin-und herreisen, über geographische Distanzen hinweg kommunizieren oder finanzielle oder soziale Überweisungen tätigen. In der neuen Perspektive der transnationalen Migrationsforschung werden dabei nicht nur die Migranten im Einwanderungsland betrachtet, sondern auch die relativ immobilen Einwohner des Ein- und Auswanderungslandes, denn ebendiese unterhalten auch transnationale Praktiken und leben in Transnationalen Sozialen Räumen (vgl. Kap. 2.2.2). „Migranten und Nichtmigranten können sich in allen Bereichen des gesellschaftlichen Lebens an transnationalen Praktiken beteiligen“ (Faist et al. 2014). Das Beispiel der finanziellen Überweisungen der nichtmigrierenden Eltern im Heimatland an ihre studierenden Kinder im Ausland, damit diese ihre Studiengebühren bezahlen können, verdeutlicht, dass grenzüberschreitende Ströme nicht nur in eine, sondern in beide Richtungen fließen können. Trotzdem werden transnationale Aktivitäten für analytische Zwecke in verschiedene Bereiche kategorisiert, die anschließend differenziert erläutert werden.

2.4.1 Familienbezogene transnationale Praktiken

Migration kann als eine von mehreren Strategien verwendet werden, um Risiken für eine Familie als Ganzes zu begrenzen und das Leben der Kernfamilie und weiterer Angehöriger zu verbessern. Neben individuellen Entscheidungen, können auch familieninterne Strategien zu Migration führen. So kann es eine gemeinsame Entscheidung sein, Familienmitglieder ins

Ausland zu schicken, damit diese dort Arbeit finden, um den Lebensunterhalt der Familie zu sichern. Somit ist die räumliche Trennung oft eine Migrationsstrategie. In vielen Fällen leben Migranten im Einwanderungsland, während ihre Familien zurückbleiben und so kann es vorkommen, dass viele Jahre vergehen, bis die Familie wieder vereint ist. Dieser Zustand führt allerdings nicht zu einem Auseinanderbrechen der Familien, da diese ihr Leben so organisieren, dass nationale Grenzen überbrückt werden. Selbst wenn es den Migranten nicht möglich ist, an dem Alltagsleben ihrer Familien teilzuhaben, erfüllen sie materielle und emotionale Bedürfnisse von Familienangehörigen. Transnationalität wird ein entscheidendes Charakteristikum der Familienmitglieder und der ganzen Familie (vgl. Faist et al. 2014).

2.4.2 Soziokulturelle transnationale Praktiken

Soziokulturelle transnationale Praktiken sind durch einen gewissen Grad an Institutionalisierung geprägt und gehen über das Privatleben hinaus. So ist beispielsweise das Mitwirken in Wohltätigkeitsorganisationen mit einer Verbindung zum Auswanderungsland eine soziokulturelle transnationale Praktik. Diese Art Praktiken haben ebenfalls gemeinsam, dass sie Beziehungen zwischen Gemeinschaften über Grenzen hinweg aufbauen. In den meisten Fällen beruhen transnationale soziokulturelle Praktiken auf stabilen, dauerhaften Organisationen und Vereinigungen mit Bezug auf Migranten, allerdings können sie auch von spontan gegründeten Gruppen ausgeübt werden, die bestimmte Projekte durchführen. Unabhängig, ob es sich um stabile oder eher informelle Praktiken handelt, entsteht eine neue Sicht, die über finanzielle Überweisungen hinausgeht. Diese beschreibt das Übertragen von gesellschaftlichen und kulturellen Vorstellungen und wird unter dem Oberbegriff „soziale Überweisungen“ zusammengefasst. Soziale Überweisungen sind Ideen, Praktiken, Identitäten und soziales Kapital, die innerhalb des Migrationskreislaufes versendet werden (vgl. Levitt 1996). Sie werden durch Migranten und Reisenden übertragen oder mittels Briefen, Videos oder Telefonanrufen ausgetauscht.

Ein weiterer wichtiger Aspekt im Bereich der soziokulturellen transnationalen Praktiken ist die persönliche Identität, die ebenfalls von transnationalen Prozessen beeinflusst werden kann. Oftmals wird sie von sozialen Feldern des Heimat- und des Ziellandes beeinflusst, woraus sich ein Gefühl der Zugehörigkeit zu zwei oder mehreren Nationalstaaten entwickelt. Die Migranten verlieren demzufolge nicht ihre mitgebrachte Identität, sondern es entstehen sogenannte hybride Identitäten. Diese, als soziokulturelle Gruppe, stehen für eine Überschreitung von Grenzen, für kulturelle Interaktion und Neuverortung von Identitäten (vgl. Karl 2012).

2.4.3 Wirtschaftliche transnationale Praktiken

Aufgrund der zunehmenden Globalisierung von Arbeit werden neue Bedürfnisse geschaffen und es entstehen neue Möglichkeiten für wirtschaftliche Aktivitäten unter Migranten. Die Spannweite von wirtschaftlichen transnationalen Praktiken reicht von kleinen und informellen Aktivitäten, wie beispielsweise das Senden von finanziellen Überweisungen, bis hin zu großen formalisierten Aktivitäten, wie das Gründen und Unterhalten von transnationalen Unternehmen. Finanzielle Überweisungen sind transnationale wirtschaftliche Praktiken, die in beide Richtungen zwischen Ein- und Auswanderungsland fließen können und werden je nach Verwendungszweck in drei Arten unterschieden. In der ersten Art wird der Großteil des empfangenen Geldes als Einkommen verwendet. Kinder, Ehepartner, Verwandte oder auch Freunde, die im Auswanderungsland zurückbleiben, werden so unterstützt. In den meisten Fällen werden die Überweisungen für Nahrungsmittel, Wohnkosten, Kleidung oder Gesundheitsleistungen verwendet. Die zweite Art der finanziellen Überweisungen bezieht sich auf unternehmerische Vorhaben. Hierbei wird das Geld beispielsweise für den Bau von Häusern, Grundstückserwerb oder das Gründen einer Firma verwendet. Die dritte Art besteht aus Mitteln, die für Gemeinschaftsprojekte im Auswanderungsland eingesetzt werden, wie zum Beispiel den Bau von Straßen oder öffentlichen Dienstleistungen für Bildung und Gesundheit. Sie sollen die Entwicklung von lokalen Gemeinschaften fördern (vgl. Faist et al. 2014).

2.4.4 Politische transnationale Praktiken

Migranten können mit Hilfe politischer transnationaler Praktiken direkt oder indirekt an Geschehnissen in ihrem Herkunftsland grenzübergreifend teilhaben. Zu den direkten Formen zählen beispielsweise die Teilnahme an Wahlen im Auswanderungsland, die Mitgliedschaft in politischen Vereinigungen im Herkunftsland oder der Konsum politischer Medien. Indirekt kann eine Teilhabe mittels Arbeiten in einer Behörde geschehen, die sich im Einwanderungsland befindet und an politischen Entscheidungen im Herkunftsland beteiligt ist. Migranten beeinflussen nicht nur die Politik in beiden involvierten Ländern, sondern ihre transnationalen Aktivitäten hängen auch von der Situation in beiden Ländern ab. Die „Transnationalisierungsprozesse hängen dabei mit den politischen Themen wie etwa rechtlicher Gleichstellung, Diskriminierung und Staatsbürgerschaft in ihren neuen Ländern zusammen“ (FAIST 2014:50). Transnationale politische Praktiken werden durch die jeweilige Integrationspolitik und durch Reaktionen auf Ereignisse und Entwicklungen im Auswanderungsland angetrieben. So entscheidet das Herkunftsland, ob die Staatsbürgerschaft des neuen Landes angenommen werden darf oder nicht.

3 Ursachen und Verstärker transnationaler Migration

Das zunehmende Aufspannen des Lebens zwischen mehreren geographischen Räumen gleichzeitig wird von verschiedenen Faktoren verstärkt und beeinflusst. In diesem Kapitel werden mit Migrationsnetzwerken und Kommunikationstechnologien zwei dieser Einflüsse vorgestellt.

3.1 Netzwerke

Migranten, die in Netzwerken organisiert sind, spiegeln die Ausprägungen und die Dynamik des Transnationalismus zwischen den Lokalitäten wider (vgl. Castells 2001). Globale Netzwerke, die zwischen Migrantengemeinschaften, Institutionen, NGOs und Akteuren sozialer und politischer Bewegungen stehen, sind Kernthemen der Transnationalismusforschung. Sie können als Sets von interpersonalen Bindungen früherer, potentieller und aktueller Migranten, Gruppen und Organisationen in Heimat- und Zielländern, die durch Verwandtschaft, Freundschaft oder schwächere soziale Bindungen verbunden sind, definiert werden (vgl. Faist 1997). In Abgrenzung zu professionellen Netzwerken, die in erster Linie eine ökonomische Funktion haben wie z.B. Händlernetzwerke, handelt es sich hierbei um nicht statische soziale Netzwerke, die flexible dynamische Gebilde darstellen. Ressourcen werden von den Migranten in den sozialen Netzwerken nicht nur zwischen Zielland und Heimatland hin- und hergeschickt, sondern innerhalb des gesamten transnationalen Netzwerks. Netzwerke stellen weiterhin eine wichtige Quelle an Sozialkapital dar. Entstehende soziale Strukturen erleichtern Handlungen, wie die Jobsuche oder die Informationsvermittlung, insbesondere zwischen Arbeitgebern und Arbeitnehmern sowie zwischen neu Eingewanderten und bereits sesshaften Migranten. Durch die Erhöhung von Dichte und Qualität dieser Informationsflüsse können Netzwerke verstärkt zur Arbeitsvermittlung und Risikominimierung beitragen. So können Informationen über die Situation im Aufnahmeland an potentielle Migranten im Herkunftsland übermittelt werden. Die meisten Neuankömmlinge finden aufgrund dessen meist einen Job in Milieus, in denen überwiegend Migranten beschäftigt sind. Dieser Prozess führt wiederum dazu, dass eine Verstärkung und Vergrößerung der Gemeinschaft stattfindet.

3.2 Kommunikationstechnologie und Veränderung der Kommunikation

Die Neuerungen der Kommunikationstechnologie haben die Art der Interaktion zwischen Menschen verändert, die über große Distanz voneinander getrennt sind. So konnte es in der Zeit vor den neuen Kommunikationsmöglichkeiten noch Monate dauern, bis Neuigkeiten von einem Teil der Welt in den anderen vordrangen. Dies bedeutete, dass internationale Migranten über lange Zeit von ihrer Heimat abgeschnitten sein konnten. Die neuen Informations- und Kommunikationstechnologien wie das Internet, E-Mail und Smartphones minimieren diese gefühlte Distanz, da Nachrichten sofort und regelmäßig miteinander geteilt werden können. Für Migranten, die vor 1990 auswanderten, war das Schreiben von Briefen die einzige Möglichkeit, den Kontakt aufrechtzuerhalten. Wenn ein Brief empfangen wurde, wurde so schnell wie möglich ein weiterer zurückgesendet. Da allerdings nicht jederzeit sofort geantwortet werden konnte und die Briefe unterschiedliche Zeitspannen zum Erreichen ihres Ziels brauchten, variierte die Frequenz, in der Familien miteinander kommunizierten. Meist wurden auch Sprachaufzeichnungen mitgeschickt, beispielsweise mit den ersten Worten des Kindes. Dies zeigt, dass etwas zu hören sehr wichtig für die Angehörigen war, sogar bevor das Telefonieren erschwinglich und überall zugänglich wurde, denn Sprache kann starke Verbindungen aufbauen und die Wahrnehmung von Zeit und Distanz aufheben (vgl. Baldassar et al. 2007).

Heutzutage wird das Telefon von Migrantenfamilien am häufigsten von allen Kommunikationsmöglichkeiten benutzt, was vor allem darauf zurückzuführen ist, dass es erheblich günstiger und zuverlässiger geworden ist. In der Studie von Baldassar et al. war auffällig, dass die neuen Formen der Kommunikation die alten nicht vertreiben, sondern die verschiedenen Möglichkeiten zu jeweils bestimmten Zwecken eingesetzt werden. Während das Telefon verwendet wird, um regelmäßig direkt zu kommunizieren und eine Art Routine in der Kommunikation zu entwickeln, werden E-Mails und Faxe genutzt, um eine Kommunikation zu gewährleisten, die unmittelbar und gleichzeitig aufschiebbar ist, da diese Eigenschaft ein Telefon nicht bietet (vgl. Baldassar et al. 2007).

4 Transnationalisierung und Entwicklung

Entwicklung ist ein Themenfeld, in dem Transnationalisierungsprozesse besonders sichtbar und wirksam werden. Die neuen Forschungsfelder der Transnationalität und die Entstehung Transnationaler Sozialer Räume (vgl. Kap. 2.2.2) werden genutzt, um Entwicklung im Zusammenhang mit Migration zu erforschen. Besonderes Augenmerk liegt dabei auf den monetären Rücküberweisungen, mit denen Migranten ihre Familien im Heimatland

unterstützen, und auf der Zirkulation von Informationen in Wissensnetzwerken, die zum Austausch und Transfer beruflicher Kenntnisse und Fachwissen beitragen. Diese beiden Teilgebiete in der Entwicklungsforschung mit Bezug auf Migration werden im Folgenden genauer betrachtet.

4.1 Finanzielle Überweisungen

„In den letzten 20 Jahren erreichten die von Migranten in ihre Heimat transferierten Summen ein noch nie dagewesenes Finanzvolumen“ (Faist et al. 2014:76). Die monetären Transfers der Migranten in ihre Heimatländer haben sich seit dem Jahr 2000 auf 400 Milliarden US-Dollar etwa verfünffacht (vgl. Raschen 2013). Insgesamt fällt diese Zahl noch größer aus, wenn man bedenkt, dass Gelder ebenfalls über informelle Systeme versendet werden können. Mithilfe dieser übermitteln Migranten finanzielle Beträge über Mittelsmänner, die ihren Partnern in den Auswanderungsländern Anweisungen geben, die entsprechende Summe an die Empfänger auszusahlen. Zusätzlich werden die finanziellen Mittel von den Migranten selbst ins Auswanderungsland eingeführt, wenn Heimatbesuche stattfinden. Werden die Zahlungen in Relation zum Bruttoinlandsprodukt gesetzt, ist zu erkennen, dass diese etwa 47 Prozent des finanziellen Haushaltes von Tadschikistan oder 31 Prozent von dem aus Liberia ausmachen (vgl. Raschen 2013).

Die Bedeutung von Überweisungen wird hingegen sehr unterschiedlich bewertet. Die Mehrzahl der Studien stimmt überein, dass die Geldtransfers vorwiegend als Einkommen verwendet werden, um beispielsweise Nahrungsmittel, Kleidung oder Hausbau zu finanzieren (vgl. Kap. 2.3.3) und nur ein geringer Teil unmittelbar in die lokale oder nationale Wirtschaft fließt, in denen sie nachhaltige Folgen darstellen könnten. Aus diesem Grund schätzt die Mehrzahl der Experten die Überweisungen als wirtschaftliches Potential relativ gering ein. Thomas Faist hingegen stellt eine andere Sichtweise in einer Ausarbeitung „Migrants as Transnational Development Agents: An Inquiry into the Newest Round of Migration-Development Nexus“ vor. Er vertritt die Meinung, dass der Geldfluss der Rimessen einen positiven Effekt auf die Entwicklung der Heimatländer haben kann. Finanzielle Überweisungen haben demnach ein großes Potential für die Armutsbekämpfung in den Heimatländern und können der Rezession in genau diesen entgegenwirken. Vor allem kommt den Finanztransfers eine besondere Bedeutung zu, wenn Familien von schweren Krisen betroffen sind. Durch sie wird oftmals die Lage besonders armer Haushalte verbessert. Allerdings sieht er das Mitbringen von Humankapital als größeren und wesentlicheren Faktor an, da Ideen und Praktiken übermittelt werden, die „gut“ sind. Dazu zählen beispielsweise Menschenrechte, Gerechtigkeitsverständnis

zwischen Männern und Frauen sowie Demokratie. Diese optimistischen Ansätze sind streng mit der Migrationskontrolle verknüpft. Politische Institutionen, wie die EU-Kommission, hoffen, dass auf lange Sicht das wirtschaftliche Wachstum durch den Geldfluss der Rimesen und das Mitbringen von Wissen und Ideen in den Ländern unterstützt wird und dass dadurch der Auswanderungsdruck in den Herkunftsländern der Migranten reduziert wird. Dieser Ansatz von Thomas Faist stellt einen anderen Blickwinkel dar, da transnationale Migration in diesem Kontext meist als Zeichen für ein Scheitern der Entwicklung in den Herkunftsländern gesehen wird (vgl. Faist 2008).

4.2 Wissenszirkulation

Im Zuge der Globalisierung hat der grenzüberschreitende Transfer von Wissen an Bedeutung zugenommen. Der sogenannte *Brain Drain*, die Abwanderung hoch qualifizierter Experten aus weniger entwickelten Ländern, steht schon lange im Fokus der Regierungen der betroffenen Entwicklungsländer. Sie befürchten schwerwiegende negative Auswirkungen auf die wirtschaftliche Entwicklung ihres Landes. Die Migration hoch qualifizierter Fachleute wurde lange als „Einbahnstraße“ gesehen, die ausschließlich dem Einwanderungsland einen Gewinn an Humankapital brachte (vgl. Faist et al. 2014). Auch wenn die auswandernden Experten finanzielle Überweisungen an ihr Heimatland zurücksenden, so fällt die Balance negativ aus, da die Überweisungen in beide Richtungen fließen und ein Großteil die Industrieländer erhalten, zum Beispiel in Form von Studiengebühren. Heutzutage finden allerdings zirkuläre Migrationsbewegungen statt, die einen Strom aus Wissen, Fähigkeiten und Ideen zur Folge haben. Der resultierende *Brain Gain* aus dieser Wissenszirkulation hat sich als Chance für einige Entwicklungsländer erwiesen. Für diese Länder bringt die Migration hochqualifizierter Fachkräfte zwei positive Auswirkungen für die Entwicklung mit sich. Zum einen entscheiden sich viele Migranten nach ihrem Studium für eine Rückkehr ins Heimatland, um dort eigene Unternehmen zu gründen, wodurch Fähigkeiten und Wissen transferiert werden. Diese Unternehmer nutzen ihre transnationalen Netzwerke, um Kontakte mit Geschäftspartnern in den Ländern zu knüpfen, in denen sie selbst viele Jahre verbracht haben und bauen so viele Beziehungen zu den Migranten auf, die die gleichen Erfahrungen gemacht oder die gleichen Universitätsausbildungen vollzogen haben. Der zweite Punkt, warum eine Abwanderung hoch qualifizierter Arbeitskräfte positive Folgen haben kann, sind die sogenannten *Diaspora Knowledge Networks*. In ihnen tauschen sich Wissenschaftler auf der ganzen Welt aus, wodurch ebenfalls ein Transfer von Wissen und Technologie stattfindet. Diese wissenschaftlichen Diasporas entstehen vor allem aufgrund der erheblichen Zunahme hoch qualifizierter

Arbeitskräfte aus einem einzelnen Land, der Entwicklung neuer Kommunikationstechnologien wie das Internet und des Zusammengehörigkeitsgefühls, das viele Auswanderer sowohl gegenüber ihrem Herkunftsland als auch gegenüber ihres Einwanderungslandes empfinden (vgl. Kap. 2.3.2).

Trotz positiver Auswirkungen für bestimmte Länder bleibt das Abwandern Hochqualifizierter ein großes Problem für die Entwicklung vieler Staaten. In Somalia und Äthiopien wandern jeweils ein Viertel der ausgebildeten Ärzte ab, was starke Auswirkungen auf die Gesundheitsversorgung in diesen Ländern hat. Es werden bereits unterschiedliche Lösungen und Strategien für das Problem der Abwanderung vorgeschlagen. Das Konzept der Philippinen, mehr Krankenschwestern auszubilden als national benötigt werden, da die globale Nachfrage nach medizinischem Personal groß ist, wird von vielen Staaten nachgeahmt. Außerdem existiert der Vorschlag, dass die doppelte Staatsbürgerschaft erweitert werden soll, um eine befristete Rückkehr zu vereinfachen und mehr Rechte und Privilegien im Auswanderungsland zu schaffen (vgl. Faist et al. 2014).

5 Fallbeispiele transnationaler Migration

Im Folgenden werden zwei Fallbeispiele transnationaler Migration aus den Bereichen Arbeitsmigration und Bildungsmigration vorgestellt mit Bezugnahme auf die die bereits präsentierten Konzepte und Praktiken.

5.1 Arbeitsmigration

Das folgende Fallbeispiel von transnationaler Arbeitsmigration soll verdeutlichen, wie eine Risikominimierung durch multilokales Wohnen erreicht werden kann. „Anhaltende politische, soziale und wirtschaftliche Unsicherheiten haben dazu geführt, dass für einen Teil der Bevölkerung Kirgistans Migration ins Ausland die einzige Möglichkeit für einen Zugang zu Arbeit und Einkommen ist“ (Thieme 2014:1). Ein Fünftel der Bevölkerung Kirgistans arbeitet in Russland oder im angrenzenden Kasachstan und schickte im Jahr 2013 aufgerundet 2,3 Millionen Dollar Rimessen in das Heimatland, was ca. 21% des Bruttoinlandsprodukts Kirgistans entspricht (vgl. Kap. 4.1). Aus diesem Grund ist für viele Menschen in diesem Land Migration ein selbstverständlicher Teil ihres Lebens. Ein Großteil der Transmigranten ist die jüngere Generation und die Berufstätigen. Die Migration ermöglicht ihnen ein besseres Einkommen und Zugang zu Bildungseinrichtungen. Außerdem gestattet sie eine Abkehr von Traditionen wie einer frühen Heirat. Die transnationale Migration führt so zu translokalen Haushalten (vgl. Kap. 2.1), da die ältere Generation mit den Kindern in der

ländlichen Heimatregion zurückbleibt. Vieh und Land bleiben trotz des Verlassens des Heimatlandes ein emotionaler Anker. Obwohl die Transmigranten meist gut ausgebildet sind, müssen sie im Zielland eine Entwertung ihrer Bildungsabschlüsse in Kauf nehmen. Meist finden sie eine Einstellung im Baugewerbe, in der Gastronomie oder in der Straßenreinigung. Für Frauen stellt der Kleinhandel auf den großen Basaren eine weitere zentrale Einkommensquelle dar. Auch wenn die Migrierenden meist unter prekären und irregulären Bedingungen arbeiten müssen, die sie zum Beispiel daran hindert, eine Unterkunft mit Minimalstandards zu mieten, sind sie oft Hauptverdiener mit ihren Rimessen in den Heimatländern.

Die junge Generation plant ihre Zukunft allerdings nicht im Ausland, sondern in den urbanen Gebieten Kirgistans. Ihr Niederlassen in der Stadt ist ein langfristiger Prozess, bei dem nach und nach Investitionen durchgeführt werden. Während dieser Zeit bleiben der Arbeitsort im Ausland und auch der Herkunftsort auf dem Land wichtige Verbindungsorte. Im Pensionsalter wollen die meisten der jüngeren Generation wieder in die ländlichen Regionen ihrer Kindheit ziehen. Dieser Erhalt der Perspektive auf eine definitive Rückkehr in den ländlichen Herkunftsort, die schrittweise Etablierung des neuen Wohnorts in den urbanen Gebieten des Heimatlandes und die ständige Verbindung aller Orte führt zu transnationaler Migration und zur Bildung translokaler Haushalte (vgl. Thieme 2014).

5.2 Bildungsmigration

„Mehr als 20 Millionen Menschen indischer Herkunft leben außerhalb Indiens“ (Butsch 2015). Die gesamte Anzahl der indischen Studierenden im Ausland im Jahr 2013 beläuft sich nach Angaben der UNESCO etwa auf 190.000. Aus dem Prozess der weltwirtschaftlichen Globalisierung und der Internationalisierung des höheren Bildungswesens und der damit verbundenen Mobilität von Studenten und Wissen folgt, dass Bildung als eine Art Exportgut gesehen werden kann. Überdies wächst die indische Mittelschicht, womit sich immer mehr Familien eine weiterführende Ausbildung im Ausland leisten können. Derzeit ist Deutschland mit 20 Prozent der ausländischen indischen Studenten eines der beliebtesten Zielländer. Dies hat den Grund, dass die Studiengebühren in Deutschland im Vergleich zu anderen Ländern relativ günstig sind, eine steigende Anzahl von englischen Kursprogrammen zu verzeichnen ist und eine zunehmende Chance auf Beschäftigung nach dem Studium aufgrund des vorherrschenden Fachkräftemangels in Deutschland besteht. Außerdem steigt der Bedarf an ausländischen Führungskräften in transnationalen Unternehmen und Organisationen (vgl. Kap. 2.3.3). Zudem stellt ein im Ausland erworbener Hochschulabschluss ein hohes soziales und

symbolisches Kapital für indische Studierende dar, da ein solcher Abschluss in ihrem Heimatland großes Ansehen mit sich bringt. Aus diesem Grund kehrt die Mehrheit der Bildungsmigranten nach Indien zurück und transferiert dadurch ökonomisches Kapital, Technologien und Innovationen. „Gerade die IT-Branche, der wichtigste international wettbewerbsfähige Wirtschaftssektor Indiens, wird durch die steigende Anzahl internationaler Joint-Ventures mit ausländischen Unternehmen gestärkt“ (Deffner 2014:18).

Während des Aufenthalts der indischen Studierenden in Deutschland bleiben sowohl ihre räumlichen und sozialen Bezüge als auch ihre Identifikation mit dem Heimatland erhalten. In einer im Jahre 2013 durchgeführten Studie in der Universität Aachen, die die gelebte Translokalisierung (vgl. Kap. 2.1) indischer Studierender erfassen sollte, wurden zu diesem Thema Interviews durchgeführt. So betonte eine Studentin des Fachs Mechanical Engineering „*Family is everything for us in India*“. Dies zeigt, dass die Familie traditionell den wichtigsten sozialen Bezugspunkt im Leben der indischen Bevölkerung darstellt, obwohl ihre Mitglieder global verteilt sein können. Für die Eltern ist die Investition in ihre eigenen Kinder und deren Ausbildung ein bedeutsames Lebensziel. Auch der regelmäßige und oft mehrmals tägliche Kontakt ist ein wichtiger Ausdruck der Loyalität gegenüber der Familie. Eine, in der bereits erläuterten Studie, interviewte Studentin erzählt, dass sie kein großes Sozialleben in Deutschland führt, aber vollkommen zufrieden mit ihrer Situation ist, da sie im ständigen Kontakt mit ihren Eltern, ihrem Bruder und ihrer Schwägerin über soziale Medien ist.

Ein weiterer Student beschreibt seinen kulturellen Hintergrund als „*We will always be Indians*“. Diese indische Identität wird nicht allein durch die indische Staatsbürgerschaft bestimmt, sondern überwiegend durch unbewusste Faktoren wie Sprache, Religion, kulturelle Aspekte, soziale Umgangsformen oder gesellschaftliche Normen. Die meisten indischen Studenten erleben deshalb ein Anderssein gegenüber der deutschen Gesellschaft und fühlen sich eher zu indischen Gemeinschaften im Ausland zugehörig. Individuell ist die soziale Bindung an die Heimat so stark, dass ein vollkommenes Einlassen auf die neue Umgebung gehemmt wird. Das Wissen, dass ihr Aufenthalt meist zeitlich begrenzt ist, verstärkt diesen Umstand noch weiter.

Trotz des Gefühls des Fremdseins findet eine kulturelle und soziale Identifizierung mit dem Zielland Deutschland statt, die über die Dauer des Studienaufenthalts hinaus andauert. Diese geschieht über die fachlichen Erfahrungen, den Bildungsabschluss, die sozialen Kontakte und über die Netzwerke für Beruf und Karriere (vgl. Deffner 2014).

6 Schlussbetrachtung

Je eingehender man sich mit der Thematik der transnationalen Migration beschäftigt, desto stärker wird deren Komplexität sichtbar. Das Themenfeld der Transnationalität umfasst unterschiedlichste Berührungspunkte mit anderen Konzepten. Im Rahmen der vorliegenden Hausarbeit wurden mehrere Punkte angeschnitten und der Versuch unternommen, einen Einblick in das komplexe Feld der transnationalen Migration zu bieten, im Bewusstsein, viele andere wichtige Aspekte unberührt gelassen zu haben. Nachdem die theoretischen Konzepte der Entstehung des transnationalen Ansatzes, der Bildung Transnationaler Sozialer Räume und der unterschiedlichen transnationalen Praktiken dargelegt wurden, folgte ein Einblick in die Ursachen und Verstärker transnationaler Migration in Form von Netzwerken und Kommunikationstechnologien. Danach wurde die Frage beantwortet, welche Rolle transnationale Migration für die Entwicklung der Heimatländer spielt, woraufhin zwei Fallbeispiele den gesamten Themenbereich noch einmal beleuchteten.

Themenfelder, die unberührt blieben, sind beispielsweise die Frage nach der Gültigkeit des Konzeptes des Nationalstaates als Referenzobjekt in einer globalisierten Welt oder die Anpassung der Methoden zur Messung von Transnationalität. Einige Autoren denken, dass nationalstaatliche Regulierungen sich allmählich abschwächen und die Rolle von internationalen Nicht-Regierungsorganisationen und transnationale soziale Bewegungen zunehmen. Im Zusammenhang mit dieser Thematik könnte man sich mit den Sichtweisen auseinandersetzen, ob der Nationalstaat ein aktiver Akteur bei der Kreierung und Gestaltung transnationaler Räume ist oder ob er in erster Linie als Hindernis transnationaler Prozesse fungiert.

Insgesamt liefert das noch relativ junge Konzept des Transnationalismus einen notwendigen theoretischen Rahmen für die Auseinandersetzung mit Migrationsbewegungen und deren Auswirkungen auf die Auswanderungs- und Einwanderungsländer. So stellt sich zuletzt die Frage, ob Transnationalismus eine neue Lebensform beschreibt oder ausschließlich eine Deterritorialisierung des Nationalstaates darstellt.

7 Literaturverzeichnis

BALDASSAR, L. / VELLEKOOP BALDOCK, C. / WILDING, R. (2007): *Families caring across borders – Migration, ageing and transnational caregiving*. New York.

BUTSCH, C (2015): *Overseas Indians – indische Migranten in transnationalen Netzwerken*. In: Geographische Rundschau Heft 67.

CASTELLS, M. (2001): *Der Aufstieg der Netzwerkgesellschaft*. Teil 1 der Trilogie Das Informationszeitalter. Opladen 2001.

DAFFNER, V. (2014): *Gelebte Translokalität von indischen Studierenden in Aachen*. In: Geographische Rundschau Heft 11.

DIDERO, M. / PFAFFENBACH, C. (2014): *Multilokalität und Translokalität – Konzepte und Perspektiven eines Forschungsfelds*. In: Geographische Rundschau Heft 11.

FAIST, T. (1997): *Migration und der Transfer sozialen Kapitals oder: Warum gibt es relativ wenige internationale Migranten?* In: Soziale Welt. Sonderband. Nomos. Baden-Baden.

FAIST, T. (2008): *Migrants as Transnational Development Agents*. An Inquiry into the Newest Round of the Migration–Development Nexus. Bielefeld.

FAIST, T. / FAUSER, M. / REISENAUER, E. (2014): *Das Transnationale in der Migration: Eine Einführung*. Beltz Juventa. Weinheim und Basel.

KARL, F. (2012): *Transnational und translational*. Aktuelle Themen der Alternswissenschaften. LIT Verlag. Berlin.

RASCHEN, M. (2013): *Volkswirtschaft Kompakt*. Überweisungen von Arbeitsmigranten stabilisieren die Wirtschaft in Entwicklungsländern. Unter: <https://www.kfw.de/Download-Center/Konzernthemen/Research/PDF-Dokumente-Volkswirtschaft-Kompakt/VK-Nr.-14-Mai-2013.pdf>. [28.02.2016]

KRALER, A. / PARNREITER, C. (2005): *Migration Theoretisieren*. In: Zeitschrift für kritische Sozialwissenschaft.

LEVITT, P. (1996): *Social Remittances*. A Conceptual Tool for Understanding Migration and Development. Unter: <http://citeseerx.ist.psu.edu/viewdoc/download;jsessionid=0A6B1E6456568739FBBDF68E7BE057FD?doi=10.1.1.196.2278&rep=rep1&type=pdf>. [28.02.2016]

PRIES, L. (2010): *Transnationalisierung. Theorie und Empirie grenzüberschreitender Vergesellschaftung*. VS Verlag. Heidelberg. Wiesbaden.

THIEME, S. (2014): *Multilokales Erwerbs- und Familienleben im postsozialistischen Kirgistan*. In: Geographische Rundschau Heft 11.

Eigenständigkeitserklärung

Hiermit erkläre ich, dass ich diese hier vorgelegte Hausarbeit im Modul „Globaler soziokultureller und ökonomischer Wandel (Kurs A)“ der Georg-August-Universität Göttingen, mit dem Titel „Transnationale Migration“ selbstständig, ohne fremde Hilfe und ohne Benutzung anderer als der angegebenen Hilfsmittel angefertigt habe. Alle Stellen, die wörtlich oder sinngemäß aus Veröffentlichungen oder anderen Quellen, insbesondere dem Internet, entnommen sind, sind als solche eindeutig und wiederauffindbar kenntlich gemacht. Alle diese Quellen sind vollständig und abschließend in einem Literaturverzeichnis angegeben. Die vorliegende Arbeit ist in gleicher oder ähnlicher Form noch nicht veröffentlicht.

Göttingen, 29.02.2016

Ort, Datum



Unterschrift